

Signatur: 2026.SR.0253
Geschäftstyp: Motion als Richtlinie
Erstunterzeichnende: Nadine Aebischer (SP), Szabolcs Mihályi (SP), Lea Bill (GB), Anna Jegher (JA!)
Mitunterzeichnende: Jacqueline Brügger, Vera Zotter, Lukas Wegmüller, Barbara Keller, Laura Brechbühler, Dominique Hodel, Chandru Soma-sundaram, Monique Iseli, Dominik Fitze, Judith Schenk, Evelyn Grieb, Raphaela Tschümperlin, Helin Genis, Michael Ruefer, Tanja Miljanović, Katharina Gallizzi, Lea Schweri, Ronja Rennenkampff, Nora Joos, Mirjam Läderach, Esther Meier, Anna Leissing, Karel Ziehli
Einreichdatum: 2. Juli 2026

Motion als Richtlinie: Sichere Räume für alle: queerer Schutzraum in den städtischen Bädern

Auftrag

Der Gemeinderat wird wie folgt beauftragt:

1. in den städtischen Freibädern einen oder mehrere LGBTQIA+ Schutzräume zu schaffen, davon mindestens einen eigenständigen, niederschweligen FLINTA¹-Schutzraum, der nicht-binären, intergeschlechtlichen, agender und weitere queere Personen einen sicheren Rahmen bietet. Dies als separates, eigenständiges Angebot und ausdrücklich nicht als Ersatz oder Erweiterung bestehender geschützter Frauenbereiche.

Begründung

FLINTA-Personen sowie weitere LGBTQIA+ Personen haben ein legitimes Bedürfnis nach geschützten Räumen, vor unerwünschten Blicken, Belästigungen und Übergriffen. Die heutige Infrastruktur der städtischen Bäder kennt jedoch keinen entsprechenden Schutzraum für diese Personengruppen.

Die bestehenden Frauenbereiche, wie das «Paradiesli» im Freibad Marzili, sollen als geschützte Frauenräume unverändert erhalten bleiben, also für alle Personen, die sich als Frau identifizieren und als solche leben. Mindestens ein eigenständiger FLINTA-Schutzraum sowie weitere LGBTQIA+-Schutzräume sind deshalb als separate Lösung zu verstehen deshalb als separate Lösung zu verstehen, ausdrücklich nicht als Ersatz oder Erweiterung des Frauenraums. Ein solches Angebot würde das Schutzbedürfnis von nicht-binären, intergeschlechtlichen und agender Personen anerkennen, ohne bestehende Schutzkonzepte zu verwässern oder verschiedene schutzbedürftige Gruppen gegeneinander auszuspielen.

Dass dieses Bedürfnis real ist, zeigen die Zahlen des Hate Crime Berichts 2025 (LGBTIQ Helpline/Pink Cross/LOS/TGNS): 40 % aller gemeldeten Vorfälle anti-queerer Gewalt betreffen nicht-binäre Personen, ein weiterer Anstieg gegenüber dem Vorjahr (28 %, S. 13). Nicht-binäre Personen sind bei sexualisierter Gewalt zudem leicht überrepräsentiert (S. 20). Eine TGNS-Umfrage unter trans Personen im Sport (2020) zeigt ergänzend, dass 75 % der Befragten negative Erfahrungen machten, vor allem im Zusammenhang mit geschlechtergetrennter Infrastruktur wie WCs, Garderoben oder Duschen, und dass 25 % aus Sicherheitsgründen gar nicht sportlich aktiv sind.

¹ Frauen, Lesben, inter, nonbinäre, trans und agender Personen

Queere Schutzräume würden diesem Bedürfnis gerecht, ohne den Schutzcharakter bestehender Frauenräume zu schwächen oder verschiedene schutzbedürftige Gruppen gegeneinander auszuspielen. Mit der Prüfung eines solchen Raumes wurde der Gemeinderat bereits im Rahmen der Sanierung des Lorrainebades vom Stadtrat beauftragt. Nun sollen solche Räume in allen städtischen Badebetrieben umgesetzt werden.